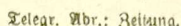


Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27



Anzeigen werden die festgeschaltene 3mm hohe [Netto]-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechend Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pfg.** Verbindlichkeit für Nachb. Datenvermittlung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr für Offerten und Auskunf. beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet. Zahlungen an Postkontos Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzner

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

97. 104

Dienstag, den 29. August 1933

26. Jahrgang.

Die Rede des Kanzlers am Niederwalddenkmal

Zurück zum Reich!

Auf der gewaltigen Saarkundgebung am Niederwaldbau hielt Reichkanzler Adolf Hitler eine Rede, die er ausführte:

Da komme hierher, um Ihnen zuerst den Gruß jener
Freunde zu überbringen, die im fernsten Osten in unergründ-
licher Treue zu Deutschlands Noth, (Heil!) Ein tragisches
und unendliches Schicksal hat unser Ostpreußen getroffen.
Aber nicht von der Heimat stehen dort zwei Millionen Deutsche
in treuer Macht, um durch ihren Willen und durch ihre Ge-
bung die Brücke aufrechtzuerhalten, die man geographisch
abgeschnitten hat. Am Tannenberg-Denkmal vollzog sich
eine erhabende Feier, nicht nur in Erinnerung an die
große Vergangenheit, sondern auch um feierlich zu bekennen,
dass man gewillt ist zu wahren, was unser ist, zu wahren
die heiligen Erinnerungen, aber auch zu wahren die Rechte
der Gegenwart.

Zu diesen Rechten der Gegenwart gehört auch die Rückkehr des Saargebiets zum Reiche.

(Heill) Genüz, das Deutschland von jetzt — das werden Sie, meine Freunde, hier vielleicht am besten sehen, gleicht nicht mehr dem Deutschland, das entstand in der Zeit, da das Gaargebiet vorübergehend dem Reiche genommen wurde, sondern es gleicht einem Deutschland der Ehre, einem Deutschland, das sich seiner nationalen Pflichten und Rechte bewußt ist. (Heill)

Als die Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde, da war sie ein Zeichen für die unerhörte Kraft einer einzigen Nation. Als das Saargebiet dem Reiche verloren ging, da war es die Folge des Verlustes dieser inneren Einheit.

Die innere Einheit der Nation, die wir im Zusammenbruch im November 1918 verloren hatten, wiederaufzubauen, ist unter unerschütterlicher Wille. Unser Wille hat das vermocht, was in Deutschland geschehen mußte, um unser Volk vor dem einbüßtiigen Untergange zu bewahren.

Sie reden heute in der Umwelt von Terror in Deutschland, von Dergewaltigung. Das ist nicht Terror, nicht Dergewaltigung, das ist Schädlich. Ganz Deutschland steht auf! Wir haben Deutschland befreit von der Dergewaltigung, aber die lein hartes Deutschland wollten! Wir haben Deutschland befreit von der Dergewaltigung und von dem Terror aber, die es bewußt zerstören haben, weil sie dieses nur in ihrer Zerstörung allein zu beherzigen wollten. Was Sie heute in Deutschland sehen, ist ein Volk in Reich, das keine Parteiherrschaft, keine Parteizerrüttelung mehr kennt.

Richt das deutsche Volk ist es, das den alten Zustand
 zerstört, sondern eine Handvoll Menschen, die vom Un-
 glück der Nation und von der Zerrissenheit des deutschen
 Volkes gelebt hat. Millionen und Abermillionen sind heute
 glücklich, daß endlich der Deutsche wieder zum Deutschen ge-
 worden ist. Sie wollen innerlich nichts zu tun haben mit
 einer Zerrissenheit in Parteien, in Stände, in Klassen usw.,
 in haben noch genug Erinnerungen an die große Vergan-
 genheit, die uns beehrt hat darüber, wie die Einheit ver-
 loren ist. Sie haben gesehen, was einem Volke zugefügt wird,
 das selbst um seine Freiheit bringt. Das Deutschland, das
 meine liebe Saarländer, jetzt hier sehen, ist anders
 als der Acker nicht mehr. Hier ist es besser geworden
 (s. all.) Gewiß, es mag noch heute viele geben, beson-
 ders außerhalb der Grenzen des Reiches, die sich nach nicht
 vernehmen können in den neuen Zustand, die nicht ver-
 wollen und können, daß Sozialismus und Nationa-
 lismus bei uns im Nationalsozialismus zu einer Einheit ge-
 worden sind. Wir haben es genau, der Zerrissenheit des
 Volkes im Kampf anzuklagen und ihr den bewährten poli-
 tischen Willen entgegenzusetzen. Das ist es, was Sie heute
 in Deutschland sehen.

Das und mögen sich alle gefaßt sein lassen, die heute als
Vertreter unserer nationalen Lebens-Deutschland draußen
der Welt verkünden: Nie wieder Krieg, solange wir
und die Jähnden flasteren, die Zerschellen über unser
hereinbreiten (Beitrag). Arbeiter und
Bürgern haben nur Nation geschaffen. Sie wird sich
bewahren, denn der Deutsche ist noch niemals gefolgt
worden, wenn er selbst sich nicht im Wahn geschlagen hat.

Heber Stände, Parteien, Berufe und Klassen hinweg
gibt das Volk nur einen. Da, wo es, das es heute die
die dies nicht verstehen können, weil sie nicht lebend
glauben dieser inneren Bewegung des deutschen Volkes sind.
Teilungen außerhalb unserer Grenzen liegen, daß in
Deutschland nur durch und nur durch Vergewaltigung

Diese Bewegung sich durchzusetzen vermochte. Meine Deutschen Volksgenossen.

ich bin jeder Zeit bereit, jeder an die Nation zu appellieren und mich ihrem Votum zu stellen, denn ich weiß, heute würden es mehr als fünf Sechstel sein, die bedingungslos hinter uns stehen. Das ist nicht Vergewal-

figung, nein, das ist die innere Stimme eines sich selbst
widerfindenden Volkes.

Wir sind glücklich, daß die Kraft dieser inneren nationalen Erhebung weit hinausreicht über die Grenzen des Reiches, und daß vor allem auch die davon erfüllt werden, die nach Herkunft, Geburt, Abstammung, Sprache und Geschichte zu uns gehören.

Als einst das Saargebiet uns genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur gelte, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Auswertung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Wälder und anheimgeleitet. Die fünfzehn Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die Zukunft des Saargebiets gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweigeteilt werden an Frankreich fallen (erregte Pfälzer- und Niemalsrufer). Ich weiß, daß kein würtlicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — es sind unsere Gegner — das Gebiet müsse autonom werden (Pfälzer- und Niemalsrufer), und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen.

Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland (langanhaltender Beifall).

Wir haben nicht einmal sondern hundertmal erklärt: Wir
wünschen den Frieden mit der anderen Welt. Wir haben
selbst den Krieg mitgemacht in seine Furchtbarkeit, keiner
von uns wünscht ihn. Niemand aus uns wünscht fremdes
des Gut. Keiner will fremdes Volk uns einverleiben. Aber
was Gott als Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem
Volke. (Beifall.) Und wenn Verträge heilig sein sollen,
dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die
Verträge aber geben das klare Recht, daß das Volk der
Saar sein Schicksal selbst wählen mag.

Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden einzelnen erfassen, und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterlande geben. Wir wollen gerne mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden. Wir wollen gerne uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland. (Starker Beifall.)

Sie alle werden von dieser herrlichen Kundegebung hier das eine miteinnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen. Sie werden diese Lügenlegenden über Kriegsgelbtrei und Kriegsgelddiebstahl hören, Sie werden mit hinausnehmen die Lehre und Bewegung, die sagt: Wir wollen nicht fremdes Gut und wollen nicht fremdes Volk. Wir wollen nicht Streit und Haber. Wir wollen den Frieden, aber über alles lieben wir unser deutsches Volk. Wenn Ihr im Flüge der Deutlichkeit gleicht könntet, würdet Ihr leben: das, was hier steht, das steht heute von Tannenberg angefangen bis zum Rhein, von Hamburg bis an die süßlichsten Grenzen des Reiches. Es ist ein Geist, der alles beherrscht, der es wert macht, in diesem Volke zu leben.

Ich möchte schließen, indem ich Sie bitte, das im Deutschen Reiche nummehr Gesehene mit ins Saargebiet zu nehmen. Tragen Sie es hinaus und verteidigen Sie dort des Reiches Ehre und Wahrhaftigkeit. So, wie Hunderttausende im Deutschen Reiche selbst eingetreten sind für den Sieg dieser Wahrheit, so müssen auch Sie aufstehen gegen Lüge und Verleumdung. Deswegen kämpfen Sie für die Wahrheit in Ihrem eigenen Gebiet. Ihre Freiheit, sie muß ebenfalls erkämpft werden durch Ihren eignen Einhalt, so wie die Verträge es uns genehmigen.

Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt, und so, wie Deutschland an Sie denkt, so erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß, wenn die Stunde eintrifft, Sie dann feierlich votieren für unser deutsches Volk, für unser deutsches Reich, für unser deutsches Vaterland. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen. (Brausende Heulrufe, langanhaltender Beifall.)

Nach Schluß der Kanzlerrede sang die Menge ergriffen
das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied.

Die Rede Adolfs Hitlers am Niederwald-Denkmal wird in der englischen Presse viel beachtet.

In dem Bericht der „Daily Mail“ über die Rundgebung am Niederwald-Denkmal wird ebenso wie in den

Meldungen des übrigen Blätter betont, daß 200 000 Menschen, darunter nicht weniger als 80 000 Einwohner aus dem Saargebiet zusammengekommen waren, um gegen den Ausschluß des Saargebietes aus Deutschland zu demonstrieren. Der Bericht der „Times“ beginnt mit den Worten: „Das Wochenende war wieder erfüllt von Erinnerungsfeiern und Kundgebungen für die Rückkehr des Saargebietes“.

„Meme Chronicle“ schildert in einem Zeilartike, wie die nationalsozialistischen Führer dem Reichspräsidenten von Hindenburg am Jahrestage seines Sieges über die Russen bei Tannenberg besondere Ehren erwiesen, und bemerkt, Hindenburgs Dien zuerst als Soldat und dann als Staatsmann blieben ein Wunder zeitgemäßer Geschichte.

Wenn man die französische Morgenpresse durchsieht, gewinnt man den Eindruck, daß die französischen Journalisten sich vergeblich bemüht haben, an der Niedermald-Kundgebung für das deutsche Sargegebiet Kritik zu üben. Der *Figaro*-Bericht stellt in seinem Telegramm aus Rüdesheim ausdrücklich fest, daß zahlreiche Teilnehmer aus dem Sargegebiet erschienen waren, und widerlegt damit die von einem Teil der Pariser Presse gemachte Unterstellung, daß die Beteiligung zu wünschen übrig gelassen habe.

Die französischen Zeitungen verfolgen, den Eindruck der Saarlandgebung auszuschwächen, indem sie sich bemühen, die Bedeutung zweier anderer Rundgebungen aufzubaufen, die sie als Gegenwärtigkeiten künftigen. Es handelt sich um eine sozialdemokratische Rundgebung, bei der der überbekannte Redakteur der Saarländer Volksstimme, Braun, eine Hegeide hielt, und von einer Fahrt von 200 „französischen Nationalisten“ aus dem Saargebiet, in zehn Autobussen einen Ausflug nach den schloßartigen von Verdun unternehmen. „Figaro“ erklärt, die Niederwaldrundgebung sei ein Ausdruck des germanischen Beherrschungswillens gewesen. „L'Ordre“ schreibt, es sei Deutschlands Recht, ja wohl sogar seine Pflicht, entsprechende Rundgebungen zu veranstalten und damit nicht außer acht zu lassen, was zu Gunsten der deutschen Propaganda für die Volksabstimmung getan werden könne. Die Teilnehmer an der Niederwaldrundgebung würden begeistert und von waterländischem Glauben beseelt, werden ins Saargebiet zurückkehren und ausgezeichnete Propagandisten für die deutsche Sache abgeben.

In Angoulême hielten die sozialistischen „Neufachisten“ Marquet, Renaudet und Genossen, die mit der doktrinierten Einstellung des Führers der französischen Sozialisten Léon Blum und mit den Methoden der sozialistischen Internationale unzufrieden sind, ihre erste Propagandakundgebung ab, die erkennen ließ, daß das Vorbild des neuen Deutschlands und Italiens eine Anziehungskraft auf gewisse französische Kreise auszuüben beginnt.

Dem nationalwirtschaftlichen Ziel der Reichsregierung entsprechend, eine möglichst große Unabhängigkeit Deutschlands in der Nahrungsmittelversorgung zu erreichen, ist im Zuge der neuen Agzopolitik auch die Erzeugung von einheimischem Futter in Deutschland so gefördert worden, daß sie wieder lohnend und wirtschaftlich geworden ist. Der Schutz der deutschen Futterwirtschaft erfordert aber gleichzeitig, daß jeder Bauer in seinem Hof alles daran setzt, um seine Viehhaltung in möglichst weitgehendem Maße auf eine wirtschaftseigene Futtergrundlage zu stellen. Ohne ausreichende Mengen wirtschaftseigener Futters wird in Deutschland in Zukunft eine wirtschaftliche Viehhaltung in der Regel nicht mehr betrieben werden können. Ausländisches Einheitsfutter wird jetzt nur noch als Zufuttsfutter im Pferde-, Schaf- oder Schweinestall verwendet werden können.

Unter diesen Umständen ist es dringend notwendig, daß jeder Bauer gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit unermüßlich feststellt, ob die Futtermittelversorgung seines Betriebes ausreichend gesichert ist. Dabei kommt es nicht nur darauf an, die notwendigen Futtermengen für die nächsten Monate und den Winter sicherzustellen, sondern auch für die Deckung des Futterbedarfs im nächsten Frühjahr und Sommer Sorge zu tragen.

Zur Lösung dieser Aufgabe müssen gegebenenfalls zwei Gruppen von Maßnahmen sofort ergriffen werden:

„Da können naturgemäß nur Hinweise zur Beleuchtung der Lage und der Aufgaben sein. In der Praxis muß jeder Bauer selbst wissen, was er auf seinem Hof am besten für die Sicherung seiner Futterversorgung tun muß, gegebenenfalls er schließlich den Rat eines erfahrenen Nachbarn oder der nächsten Beratungsstelle einholen. Eins aber ist: Zeit darf nicht mehr verloren werden, und nichts sollte das kürzlich in einem Rundfunkvortrag von Prof. Fredmann geprägte Leitwort vergessen werden: deutschen Volk vor allem deutsche Milch und Butter, deutschen Vieh vor allem bestes deutsches Futter“.

Wenn draußen im Lande noch Zeichen der Rivalität ebenfalls geschrieben sind, eine Rivalität, die in den 14 Jahren gut und notwendig war, weil sie anfeuernd wirkte auf meine Teile, so bin ich überzeugt, daß heute, da die Träger meines Zeichens, des Stahlhelmzeichens, dem obersten St.-Führer durch meine Person und durch ihren eigenen Geist und Willen unlösbar verbunden sind, diese Rivalität überwinden wird und übergehen muß in aufrichtige und herzlich Kameradschaft im Sinne des großenteils Führers, in meinem Sinne und im Sinne unjeres großen Kameradsgedankens.

Ich grüße mein meinen Getreuen der 14 Jahre unseren Führer und unseren Parteiführer. Ich weiß, daß die Zukunft Deutschlands darauf beruht, daß die geistige und moralische Kraft des Führers seine Selbstlosigkeit, sein Verantwortungsbewußtsein, sein Fleiß und die Größe seines Denkens in der Lage, das ganze deutsche Volk erstarkt. Ich verliedere dem Führer, dem Volkskanzler Adolf Hitler, in dieser Stunde, daß unser Stahlhelm reiflos hingeegeben ist und stehen eben bleibt der Idee, die aus den Gräben des großen Krieges aussäufte und Gestalt gewann in den Frontsoldaten, dem Volkswall und seinem Kanzler: Fronttheil und Siegheil Adolf Hitler!

Weimar, 27. August.

Der erste Jahrestag der nationalsozialistischen Regierung wurde in Thüringen mit großer Begeisterung begangen. Die



(5. Fortsetzung.)

„Soll! Nun werden Sie freilich von einem Interimwille
Fräulein Hardenberg ablesen müssen. Sie ist, wie gesagt,
nicht da, erledigt ein paar Formalitäten.“
„Wie trägt sie den Verlust?“
„Sehr gefaßt! Ich glaube, besonders herzlich für das
Verhältnis zwischen Vater und Tochter nicht. Kein Wunder,
Herr Hardenberg überließ der Tochter die ganze Sorge für
den Lebensunterhalt. Er selber brachte kaum die Miete auf.
Und dann soll er auch als Mensch wenig angenehm gewesen
sein.“
„Kann ich den Toten sehen?“
„Können Sie, er wird aber jeden Augenblick vom Institut
für gerichtliche Medizin abgeholt werden. Kommen Sie! Aber
erschreden Sie nicht!“
„Es war gut, daß der Kommissar gewarnt hatte, denn als
Ost! In der verzerrten, von Frauen erfüllten Füge des Toten
lag, der in seiner kleinen Schlafkammer lag, da wurde er fast
schwach, er mußte als Willenskräftiger dagegen aufbieten.
„Doch das hat er sich wehren soll in der Gewalt.“
„Entsetzlich muß der Tod dieses Mannes gewesen sein!“
„Ja! Er ist fürchterlich entsetzlich.“
„Und hat man keine Spur?“
„Keine! Nicht die kleinste! Man tappt auch über das
Motto im Dunkel. Es ist nichts gefestigt worden, als Aus-
weisepapiere und ein angenehmes Manuskript, das den
Lebensweg eines Vorfahren behandelt. Was will der Täter
damit?“
Der Reporter schüttelte den Kopf.
„Hardenberg war arm,“ fuhr der Beamte fort, „alle seine
Verwandten — es sind nur noch drei, wie wir feststellen
haben, und zwar von der Seite seiner Frau aus — sind auch
nittellos. Er selbst hatte keinen Verwandten mehr. Harden-
berg ist scheinbar der letzte Sproß seines einst glänzenden
Stammes.“
„Es gibt mehrere Familien Hardenberg.“
„Ja, eine ganze Reihe. Hier handelt es sich um eine hol-“

Handliche Ume. Die stirbt mit Tom Hardenberg aus. Die Tochter ist die letzte Ueberlebende.“

„Also Erbkaltsblinde kommen nicht in Frage?“

„Nein! Ganz unmöglich! Tom Hardenberg könnte niemand beerben.“

„Vielleicht ein Racheakt?“

„Haben wir auch vermutet, aber es ist nicht das leiseste Anzeichen dafür da.“

„Selbstmord?“

„Soll die Tochter für ausgeschlossen. Tom Hardenberg hatte förmlich eine Angst vor dem Tode. Und wie sollte er sich ausgerechnet Panakal beschaffen können. Er, der nachweislich nie mehr als zwei Mark einstecken hatte.“

„Soll man in der Korrespondenz des Toten geferscht?“

„Keiner! Nicht der kleinste.“

„Und Spuren?“

„Sind gefresselt worden. Es handelt sich um einen Mann. Der Singen-Schuhe trug, mit Gummischliffen. Das ist alles. Man hat noch einen Manschettenknopf gefunden. Der ihm vielleicht gehört hat. Es ist aber auch möglich, daß er aus dem Besitz des Toten stammt.“

„Kann ich den Knopf einmal sehen?“

Der Kommissar öffnete den Schreibtisch und holte ihn hervor. Der Reporter betrachtete das Stück genau. Stellte achtsam fest:

„Gold! Der arüne Stein ist ein Smaragd, ein sehr schöner und dazu prachtvoll geschliffen. Schauen Sie nur, was er für ein Feuer wirft.“

Der Beamte nickte. „Stimmt! Er muß doch auch ziemlich Wert haben.“

„Im Laden werden Sie für das Paar vielleicht achtzig Mark bezahlen. Wenn Sie aber dieses einzelne Stück verkaufen – noch zehn bis fünfzehn Mark könnten Sie vielleicht erzielen. Sie wissen, wie groß die Differenz zwischen aufricht und tatsächlichen Handelswert gerade im Schmuckwerke ist.“

„Nichts! Ich bin gekannt, ob der Doktor mit dem Knöpfen was tut! Sie schreiben nichts drüber, Herr Gast, nicht wahr?“

„Nein, ich richte mich nach Ihnen, aber wenn Sie die Kunde gefunden haben, dann denken Sie an mich, Herr Kommissar!“

„Bestimmt!“

Er sah Markolf über die Schulter, als er die Abendausgabe der „Berliner Presse“ las.

„Ein gewaltiger Strom“, so fuhr der Reichspräsident fort, „geht durch das ganze Reich. Der deutsche Arbeiter der Stirn und Faust schmetzt das Deutschland der Zukunft, der Ehre und der Freiheit und gestaltet das Glück der Heimat in Stahl und Eisen, in Hülle und Haas. In diesem Sinne grüßen wir den ehrwürdigen Generalfeldmarschall des Weltkrieges, den deutschen Reichspräsidenten und seinen ihm verbundenen Volksgenossen.“

Auf der zweiten Tagesstrecke des Deutschlandfluges verunglückte der bekannte deutsche Sportflieger Reinhold Pösch, sowie sein Begleiter Paul Weisjoh über Wildberg bei Neustadt a. d. Orla. Der Absturz erfolgte dadurch, daß Pösch in niedriger Höhe flog und mit seiner linken Tragfläche einen Kirchbaum berührte. Man nimmt an, daß Pösch so niedrig flog, um die in der geringen Höhe günstigen Windverhältnisse auszunutzen. Die Belastung war sofort lot.

Der Reichsstand des Deutschen Handels erläßt folgenden Aufruf:

„Mit der Übernahme des Reichswirtschaftsministeriums durch einen vom Führer bestellten Minister ist der nationalsozialistische Kampf um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in ein neues Stadium getreten.

Die im Zusammenhange damit vom Volkstanzler Adolf Hitler verkündete nationalsozialistische Evolution ist höchste und edelste Stufe der deutschen Volksrevolution.

Ohne dieselbe wäre Deutschland einem Wirtschaftskreislauf nicht entgangen.

Wichtige Wälder haben die deutsche Wirtschaft und das Vaterland vor den Schrecken eines holligewissigen Trümerselbes gerettet. Tausende von Kämpfern der Brauner Armee haben für Volk und Reich Gut und Blut geopfert. Sie und ihre Kameraden sind dadurch der neue Adel der Nation. Der Reichsstand des Deutschen Handels hat bei seiner Gründung mit der Ehrung der SA. und SS. seiner ersten Pflicht genügt.

Es gilt nun, dieser ersten Pflicht eine zweite hinzuzufügen. Neben den rein wirtschaftspolitischen Arbeiten des Reichslandes ist die Erfüllung einer selbstverständlichen Dankeschuld die größte und schönste Aufgabe. Sie besteht in der Arbeitsbejähigung für die SA. und SS. Die Führung des Reichslandes des Deutschen Handels erwartet deshalb von jedem deutschen Kaufmann, daß er Neueinstellungen von Arbeitern vornehmlich aus den Reihen der SA. und SS. vornimmt. Es ist deshalb zu diesem Zwecke im ausdrücklichen Einverständnis mit der Obersten SA.-Führung mit dem heutigen Tage beim Reichsland des Deutschen Handels eine besondere Abteilung für Neueinstellungen geschaffen worden, welche in jedem Orte ihre Arbeitsvermittlungsstellen richtet.

Der Reichsstand des Deutschen Handels gez. v. o n R e n
l n, gez. W i l d t."

Er spürte ihre Nähe. Ihr eigenartiges Parfüm drang auf ihn ein. Er wandte den Kopf.

„Was tust du eben, Mark?“

„Eine ganz letzte Sache,“ sagte er. „Du wirst dich des jungen Mädchens entsinnen, dem wir den astrigen Erfolg zu verdanken hatten, das mit mir zusammen sogar in den Römertag ging.“

„Meinst du, daß sie den Erfolg ausgemacht hat?“

„Ja, unbedingt! Das Publikum kam von der ersten Nummer an in Stimmung und jene Erregung, die wir brauchen, um das Beste zu leisten!“

„Möglich! Was ist nun mit dem Mädchen?“

„Stelle dir vor! Sie kommt heim und findet ihren Vater tot ... vergiftet am Tisch sitzen.“

„Entsetzlich!“ stieß die Tänzerin hervor. „Das arme Ding kann einem leid tun.“

„Sie ist sehr zu bedauern, denn sie hat weder Geschwister, noch entferntere Verwandte. Sie ist ganz allein. Ich muß mit Vater sprechen.“

„Was gedenkst du denn zu tun?“

„Ich weiß es noch nicht, aber ich glaube, man muß helfen. Vor allem, wenn man den Vater dieses Mädchens zu Grabe trägt, empfinde ich es für uns alle als ein Gebot der Dankbarkeit, dem Sarge zu folgen!“

„Das ist ja nun wieder lächerlich! Keiner konnte dieses Mann!“ sagte Er selbst. „Sammelt für das Mädchen unter dem Personal, vielleicht ist ihr damit mehr gedient.“

„Ich bin für praktische Hilfe.“

„Das ist wieder ein anderer Punkt, den ich mit meinem alten Herrn auch besprechen werde.“

Dr. Weidel hat Glück.
Der Kassierer besinnt sich, daß er Blatt 57 der Fremden-
liste als Steuerkarte — also nur gegen Zahlung des Steuer-
betrages — an den Schulreiter Fredsdag abgegeben hat.
Dr. Weidel begibt sich sofort zu Fredsdag, früher einmal
Kaufmann, jetzt als Postarzt, bekannter Offizier der Postkassen-
verwaltung. Er ist schon sechzig Jahre alt, die man
nicht mehr straffen, zehnjährigen Mann aber nicht ansieht. Er mißt
sich selbst als ein guter Witzgänger.
Fredsdag hört dem Kriminalisten aufmerksam zu.
„Das Billekt! Ach so! Gewiß, können Sie erfahren. Ich
kenne es einer guten Bekannten, Fräulein Leonore d'Almeida.“
Der Postarzt kennt sich aus. Es ist eine bekannte hoch-
adeliche Dame, der doch ihrer fünfundsiebenzig Jahre noch große
Vitalität nachgelassen werden.
„Warum interessiert sich die Polizei für die Karte?“ fragt
Fredsdag so nebenbei. (Fortsetzung folgt.)

Abchied

Des Erntings letzte Woche! Überall regen sich fleißige Hände, denn alles, was in den Feldern die warme Lenzzeit brachte, das tödliche der scharfe Stahl der Schnitter, den die Winde zur Freude und Labal. Voll sind bald die Scheunen und leer die Felder, und über deren Einflamkeit der Wind ein Abschiedslied, denn der Scheidung naht, der September zieht ins Land, der Monat des Scheidens, des Sommers Nacht. — Abschied nahmen bereits von uns mit weniger: Ausnahmen, die gelebten Sänger, die nie zu ergreifender Drang in ferne Lande entführt, Abschied nahmen die langen Sommertage, Abschied soll alle Blumen auf den Feldern, Abschied manche vor kurzem noch so laßig in schillernden Blättern, und die lieben Freunde aus der Vogelwelt, die bei uns bleiben, kennen nur noch die eine Melodie: Abschied, Abschied, der Scheidung steht vor der Tür! — Trauer das Wissen, es gibt nicht wenig Menschen, die den Scheidung den schönsten Monat des Jahres nennen, weil die Zeit, die der Sommer sich zum Herbst wandelt, so unglücklich ist, in sich vereinigt, was die Natur an Kostbarkeiten zu bereiten imstande ist, und weil sie die Gaben so verschwenderisch vertheilt, als wolle sie uns den Abschied von den Monaten der Sonne und des Lichtes so leicht wie möglich machen. Für den Jägermann bricht die „hohe Zeit“ an, der Jäger harrt auf der Trauben Ernte, der Wanderer erwartet durch die blühende Heide, durch das rotenrote Land, das umrahmt ist von herbstlich-bunten Blättern, und die Vögelmannen füllen sich. So steht der Abschied aus, der wunderbar! Er öffnet uns die Tore zu dem großen Göttergärtchen des Herbstes, darin Wunderwerke prangen. — Drum auf, zum frühlichen Schauen, zu frohen Wandern durch diesen Garten, nicht auf abgetretenen Wegen, sondern auf still vertheilten Pfaden, wo der Herbst die ganze Schönheit seiner Kunst offenbart! Das ist der richtige Abschied.

— Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!
Der Führer, Reichszugführer Adolf Hitler, hat durch seine Verfügung vom 3. Mai 1933 die NS.-Volkswohlfahrt als führende und zukünftige parteiämliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Förderung im deutschen Reich bestimmt. Zunächst ist die NS.-Volkswohlfahrt Trägerin des großen Winterhilfswerkes für das erwerbslose deutsche Volk, in Verbindung mit der NS.-Frauenenschaft. Angehörigen haben sich die Wohlfahrtsverbände der Caritas, die Innere Mission, sowie das Rote Kreuz, Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt nach jeder deutsche Frau, jeder deutsche Mann werden, welche bereit sind, zu helfen, daß der Wunsch des Volkstugens Adolf Hitler: „In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern“ Tat werde. Die NS.-Volkswohlfahrt will den Staat und die Gemeinden entlasten durch die freiwillige Arbeitsleistung. Jeder muß deshalb in nationalsozialistischen Willen bereit sein, aus den Trümmern der letzten Wohlfahrt, die das Volk wirtschaftlich und geistlich an den Rand des Abgrundes gebracht haben, das Haus aufzubauen, damit die echte Volksgemeinschaft eingeführt wird. Der bisherige Wohlfahrtsstaat schwächte das Verantwortungsgefühl gegenüber den Volksgenossen durch Fiktion von Unterhaltungsempfängern. Im Volle wurde die Auffassung großgezogen, daß allein das Wohlfahrtsamt dazu da sei, zu helfen. Die nicht notleidenden Kreise entzogen sich ihrer Pflicht, indem sie glaubten, zur Hilfe sei nur die Wohlfahrt berufen! Der in Not Verfallende muß wieder dazu ergogen werden, daß er neben seinem Recht an die Volksgemeinschaft die Pflicht anerkennt, selbst zur Besserung seines Zustandes beizutragen. Solange der Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nicht vollendet ist, muß es die Aufgabe der Wohlfahrtsverbände sein, in enger Zusammenarbeit untereinander die Härten des Lebens zu lindern, den Mitleiden neuen Selbstvertrauen und neuen Lebenswillen zu geben. Darum wird sich die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt vor allem auf die Gebiete erstrecken, in denen es möglich ist, aufbauende Arbeit zu leisten. Die Not der Zeit erfordert für die nächste Zukunft die Winterhilfe. Wir rufen deshalb alle zur tätigen Mitarbeit auf, um den Verarmten zu helfen. Wir müssen den Gemeinschaftsinn endlich in einer großzügigen Hilfe von Mensch zu Mensch Tat werden lassen. Jeder soll sein Scherlein dazu beitragen, indem er Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt werde, nur dadurch kann das große nationalsozialistische Aufbauprogramm ein Ganzes werden zum Segen für das deutsche Volk und Vaterland. — Zum Landesführer für den Gau Kurhessen und Griffen-Weissenau ist der Hg. Dr. Benning-Rassell bestellt. Der Gauleiter des Gau Kurhessen Hg. Staatsrat Weissenau hat die Aufsicht und Überwachung des Winterhilfswerkes übernommen und bittet, es in vollem Umfang zu unterstützen.

L. Scherer, Gauverwaltungsstellen.

Δ Tonfilm-Theater. Mit dem Eröffnungsfilm des heiligen Tonfilmtheaters hatte die Kinodirektion eine glückliche Wahl getroffen. Von Anfang an bis zum Schluß konnte dieser Film auch den letzten Besucher begeistern und in seinem Banne halten. Besonders klar war auch die Tonwiedergabe, durch die die Wirkung des Filmes verstärkt wurde. Wenn die Kinodirektion weiter mit gutem Besuch rechnen will, möchten wir empfehlen, solche Filme wie den Kabarettfilm von den weiteren Programmen fernzuhalten, denn dieser Film war mehr als bloß. Am kommenden Sonntag läuft nunmehr der Tonfilm „Das blutende Deutschland“, welcher aus Deutschland großer Zeit — dem Vertal am Vaterland und Deutschlands Ernachten.

× 30. Oktober — Nationaler Spartag. Im Zusammenwirken des Deutschen Spartassens und Giroverbandes mit dem Propagandaministerium wird, wie der „Preussische Pressedienst der NSDAP“ mitteilt, der bis-her in Deutschland wie auch in anderen Ländern am

30. Oktober durchgeführte Spartag in diesem Jahr als „Nationaler Spartag“ begangen und in den Dienst der nationalen Sparwerbung für die heimische Kapitalbildung gestellt werden, um auch auf diese Weise immer mehr in die Unabhängigkeit von ausländischem Kapital zu gelangen. Auch der Rundfunk, die Presse und der Film sollen in weitestgehendem Maße herangezogen werden.

Elberdorf. Die am 5. Juli ds. J. gegründete Freiwillige Feuerwehr hielt unter Führung des Feuerwehrhauptmannes J. D. Kolbe bis Ende August bereits vier Übungen ab. Die Mitgliederzahl ist auf 32 Stehen geblieben. Es wäre zu wünschen, daß sich der Wehr auch diese Einrichtung, die zum Wohle der gesamten Gemeinde bestimmt ist, weiterhin ausgebaut werden kann. Es ist beantragt, der Freiwilligen Feuerwehr die Uniform nach der neuen Preussischen Vorschrift zu beschaffen. 50% der Beschaffungskosten werden von der Hess.-Brandversicherung beigesteuert. Zum Stellv. Führer wurde R. Schulze gewählt. Schriftführer und Kassierer wurde R. Kurzrod.

Neuer Korruptionsfall. Der ehemalige Betriebsdirektor der Städtischen Werke in Eutin wurde in Schußhaft genommen. Es wurden mehrere Korruptionsfälle aufgedeckt, in die weitere margistische Parteibuchbeamte verwickelt sind.

Die Tannenberg-Rundgebung

Nationale Ehrung des Reichspräsidenten

Am Jahrestag der historisch denkwürdigen Schlacht war das gigantische Gedächtnismal bei Tannenberg der Schauplatz einer großen wasserläufigen Rundgebung, deren Ausmaß weit über den Umfang der Einweihungsfeierlichkeiten vor sechs Jahren hinausging. Die Sterne glänzten noch, als die Städte und Dörfer im Gebiet des Schlachtfeldes von Tannenberg erwarteten und die Scharen der Begeisterten sich sammelten. Von weitabgelegenen Dörfern fehrte

der Anmarsch

Schon um Mitternacht ein. Um 7 Uhr durchbrach strahlender Sonnenschein das Gewöl. In entloren Reihen wurden die vielen Hunderte von Fahnen in den Ehrenhof getragen. In ununterbrochenen Reihen zogen nun am Denkmal die Ostland-Treueführer auf Motorrädern und in Kraftwagen vorüber; viele von ihnen in den eigenartigen Trachten ihres Landes, so aus dem Erzgebirge, dem Vogtlande, aus Baden usw., von den Zuidauern herzlich begrüßt.

Kurz vor dem Glockenschlag neun klangen von den Türden Fanfaren hernieder, die den Beginn des feierlichen Aktes ankündigten. Das Eingangstor öffnete sich, und unter Vorantritt des Oberpräsidenten Koch erschien

Staatssekretär Funk.

der Oberleiter der einzigartig so herrlich durchgeführten Ostland-Treuefahrt. Die Herren beistigten die auf langen Tafeln hinter dem Feldengrab aufgestellten silbernen Becher für die Ostland-Treuefahrer. Anschließend hielt Staatssekretär Funk eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir Ostland-Fahrer sind in langen und anstrengenden Anmärschen hierhergekommen, um das ostpreussische Wunder mitzuerleben und Ihnen, Herr Oberpräsident Koch, und allen lieben, treuen, ostpreussischen Volksgenossen durch die Tat unsern Dank abzugeben.

Es ist mir, als einem Sohn dieses alten deutschen Schutzes und Truglandes, eine besondere Ehre und Freude Ihnen die Treuebotschaften aus allen deutschen Landen hiermit zu überreichen! Heil Ostpreußen!

Der Staatsakt

Hierauf nahm der große Staatsakt mit der Ehrung des Siegers von Tannenberg seinen Anfang. Nicht endenwollender Jubel der nach vielen tausenden zählenden Menge begrüßte den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und den preussischen Ministerpräsidenten Göring bei ihrem Eintreffen am Denkmal. Unendlich groß war die Zahl der übrigen Ehrengäste. Von der Reichsregierung waren weitere Botschafter von Papen und Reichswehrminister Blomberg erschienen, ferner Staatssekretär Weisner, die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung, Oberpräsident Koch mit den Spitzen der ostpreussischen Behörden und Städte, der SL-Übergruppenführer Eymann und zahlreiche Ehrengäste aus Danzig und Memel. Nach dem Abschieden der Ehrengäste an den aufmarschierenden Verbänden ergreif sofort

Oberpräsident Koch

das Wort, um dem Generalfeldmarschall an geweihter Stätte die Grüße Ostpreußens zu übermitteln und ihm die unaussprechbare Dankbarkeit zu bekunden, die die Provinz Ostpreußen und mit ihr das ganze deutsche Volk dem Reichspräsidenten gegenüber empfindet. In ehrenden und rührenden Worten gedachte der Oberpräsident der unvergänglichen Verdienste des Generalfeldmarschalls, der in seiner überragenden soldatischen und staatsmännlichen Größe Zeuge und Sinnbild deutscher Treue, Ehre und Größe sei. Im gewaltigen Augenblicke, die die Welt je gesehen habe, habe Hindenburg die deutschen Armeen an allen Fronten mit einzigartiger Genialität zu unerhörten Siegen und Triumpfen geführt.

„Unvergänglicher Dank“ — so fuhr der Oberpräsident fort — „wissen Ihnen die Ostpreußen dafür, daß Sie in diesem glorreichen Ringen die ostpreussische Heimat der Feinde befreit haben. Wenn heute schon der Anmarsch um diesen hohen Namen weht, so wird er Sie dereinst fortleben lassen als den treulichen Stamm aus frohlicher ostpreussischer Wurzel, als den Allen vom Deutschenwade. Das ostpreussische Volk, das in heißer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zu Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, aufblickt, will hoch vor aller Welt verkünden, daß Sie ein Sohn der ostpreussischen Erde sind und wünscht zugleich aus dankerfülltem Herzen, daß diese Zusammengehörigkeit des Namens von Hindenburg und der Provinz Ostpreußen, die Gemeinschaft der Erde und des Blutes auch für alle Zukunft erhalten bleiben möge. Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschließung gefaßt, die diesem Gefühl der Liebe und der Verehrung Ausdruck gibt. Wunsch des Provinziallandtages und der Vertretung der ostpreussischen Bevölkerung ist es deshalb, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen durch Blut und Boden auf das engste verbunden bleibt. Der Provinziallandtag

bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung im Interesse des ganzen Volkes, die Verbindung der Familie von Hindenburg mit dem ostpreussischen Volk und der ostpreussischen Scholle, die ewig deutsch bleiben werden, für immer sicherzustellen.“

Die Rede Görings

Der Ministerpräsident gab der Freude Ausdruck, nachdem die schwere Zeit der Schmach und Schande vorüber ist und sich das preussische Volk im Rahmen des großen deutschen Vaterlandes leidenschaftlicher denn je wieder bekennet zu seiner stolzen Geschichte und seinen großen Männern, den Danten. Preußen ist dem Generalfeldmarschall nach vielen Jahren noch einmal ausbrühen zu dürfen für die gewaltigen Taten der Rettung der künftigen, besten und treuesten Provinz. Zum zweiten Male fühlt Ostpreußen sich gerettet, zum zweiten Male durch Ihre Lösung zusammengekehrt mit dem engsten Vaterlande und mit seinem Deutschen Reich, zum zweiten Male muß sich die Provinz gerettet fühlen, wo der einst auf gewaltigem Schlachtfeld Blut gekostet ist, daß das alles nicht umsonst gewesen ist, daß es nicht vergangen ist in Staub und Rauch, daß nicht Schmach und Not die Herrschaft behalten, sondern daß neu entstanden ist ein Reich, dessen Fundament wieder die Ehre und die Freiheit geworden sind. Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun die Schenkungsurkunde überreichen und ihren Inhalt zur Kenntnis bringen:

„Dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Bennendorff und Hindenburg übereignen Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Ostpreußen und zur Bildung eines hindenburgischen Hausgutes Rittergut Neudorf und Preußenwald.“

So möge das Haus Hindenburg zu allen Zeiten fest begründet stehen im preussischen Boden, Dank dem Befreier Ostpreußens.“

Der Reichszugführer spricht

Der Kanzler erinnerte an den gewaltigen Tag vor neunzehn Jahren, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem nunmehr glanzüberstrahlten Namen Tannenberg erhielt.

Mit dem Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen. Denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet. Seit diesem Tage begann jene unerhörte Schlachtenfolge im Osten, die das deutsche Volk als kämpfende Nation überwand, die deutschen Heere mit unvergänglichen Ruhm bedeckte, die deutsche Nation aber für immer ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, zu freuem Dank verpflichtet. Denn ganz gleich, wie auch das heroische Ringen Deutschlands enden mußte, der große Krieg wird für immer unserem Volke das stolze Gefühl vermitteln, einst für des Vaterlandes Freiheit und Leben unvergängliche Opfer gebracht zu haben. Die Geschichte aber wird in kommenden Zeiten sein Verständnis dafür besitzen, daß ein Volk nach dem Verlust eines Krieges, den es selbst nie gewollt hatte, nur deshalb unerbittlich unterdrückt und schmachvoll mißhandelt wurde, weil es seine Freiheit nicht wehrlos preisgab, sondern unter unfähigem Leid in nie dagewesenen Opfern das Recht seines Lebens und die Unabhängigkeit seines Volkes zu verteidigen versuchte.

Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Musterier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unser Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen.

Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorkehrung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für die Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneuert den Dank aller in tiefer Ehrerbietung aussprechen zu dürfen.

Die deutsche Reichsregierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen Dankbarkeit beschloßen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieser Provinz, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.“

Hindenburgs Dank

Bei den Schlussworten des Kanzlers kam stürmische Begeisterung auf. Dann ehrwürdige Stille ringsum. Der Herr Reichspräsident hat sich erhoben. Langsam schreitet er zum Rednerpult und spricht dann mit fester Stimme:

„Am heutigen Tage ist an dieser Stelle unter erstes Gefühl meines Gedankens an die toten Kameraden, die auf dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergängliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unter ehrfurchtsvoller Gruß und unter unaussprechlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege.“

(Die Fahnen senkten sich, Tausende von Händen streckten sich empor zum Gruß. Das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Glocken läuten. Dann liegt eine Minute des Schweigens über ganz Ostpreußen.)

Wenn ich“, so fuhr der große Feldmarschall fort, „in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weitergedenke, so gedente ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher berief.“

Ich gedente ferner in nie verlassender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musterier, die alle befehlt waren von festem Siegeswillen, von der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehrung zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur in eine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehrung an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit dem alten preussischen Heimatboden erblicke.

Und lo spreche ich denn hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichszugführer, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner lo freundlich gedacht haben. Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger befehlen können als durch den gemeinsamen Vorlass zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterlande und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland hurra! hurra! hurra!

Deutsche Handelspolitik

Staatssekretär Feder auf dem Genossenschaftstag

Auf dem 69. Deutschen Genossenschaftstag hielt Staatssekretär Gottfried Feder eine großangelegte Rede über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Wesensmerkmal der gesamten Arbeit des Nationalsozialismus sei vom Beginn an der Kampf gegen den Marxismus gewesen.

Bei der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ergaben sich drei große Angriffslinien: Die psychologisch-politische, die wirtschaftlich-technische und die finanzpolitische Linie.

Die Weltwirtschaft habe nur dann einen Sinn, wenn man zum Prinzip erhebe, daß die Rohstoffarmen aber industriereichen Länder ihren Rohstoffbedarf bei den rohstoffreichen und industriearmen Ländern decken. Es sei ein Wahnsinn, nach Deutschland Güter einzuführen, die hier selbst erzeugt würden. Deutschland müsse dazu erzogen werden, deutsche Ware zu bevorzugen.

Die Reichsregierung werde der Förderung des deutschen Exportes alle erforderliche Hilfe angedeihen lassen.

Prinzipiell sei wichtig, daß bei aller Anerkennung der privaten Initiative der Staat als Anreger, als Führer auftrete. Der Reichszentraler sei von sich aus mit seinem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm an das Volk herangetreten.

Bei der landwirtschaftlichen Siedlung werde nach klaren großzügigen bevölkerungspolitischen Gedanken ein neues Bauerntum geschaffen, zum Nutzen und Frommen der gesamten deutschen Nation.

Das Wunder von Ostpreußen sei nun vollzogen. Jetzt müsse es untermauert werden. Die Hausinspektoren müsse in Bälle ganz verschwinden, vorher müsse sie aber noch einmal eine große volkswirtschaftliche Aufgabe der Erneuerung des Altershaushaltes erfüllen. Eine weitere wichtige Forderung sei die Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis.

Die Brechung der Zinsnechtheit stünde im Vordergrund.

Es sei eine Unmöglichkeit, daß die deutsche Wirtschaft eine Schuldenlast von 90 Milliarden Goldmark tragen könne. Die Brechung der Zinsnechtheit bedeute nicht die Aufhebung des Zinses überhaupt, das Vorrecht gehöre aber unbedingt der deutschen Arbeit und nicht den Ansprüchen des Finanzkapitals.

Staatssekretär Feder erklärte zum ständischen Aufbau, er würde aufgebaut auf dem gewaltigen Fundament der deutschen Arbeitsfront, darauf gründe sich der ständische Aufbau der Wirtschaft, der ganz klar nach großen Sachaufgaben gegliedert sein werde, und als drittes werde die berufliche Zusammenfassung notwendig sein.

Dampferzusammenstoß im Golf von Biskaya. Wie aus Bilbao gemeldet wird, sind etwa sechs Meilen vom Hafen von Bermeo entfernt im Golf von Biskaya zwei Dampfer („Azazu“ und „Dazazu“) zusammengestoßen. Die Zahl der Vermissten soll 13 betragen. Mehrere Leichen sind bereits gefunden worden.

Kampf um das Goldschiff

Dynamit-Anschlag gegen Bergungsturm über der „Cutline“. Amsterdam, 29. August. Nähere Untersuchungen über schwere Beschädigungen, die an dem weißlich der Insel Ter-

meuring in der Nordsee über dem Wrack des englischen Goldschiffes „Cutline“ errichteten Bergungsturm aufgetreten sind, haben ergeben, daß man es mit einem Dynamit-Anschlag zu tun hat. Die metallene Wand des 40 000 Kilogramm wiegenden Turmes, der mit seinem unteren Teil auf dem über dem Wrack der „Cutline“ befindlichen Treibland ruht und mit seinem oberen Teil weit aus dem Wasser der Nordsee heraustragt, ist an der Südwestseite unter Wasser vollkommen aufgerissen worden.

Die Öffnung ist etwa 8 Meter lang, so daß der Turm für die weiteren Arbeiten unbrauchbar gemacht worden ist und voraussichtlich durch einen neuen ersetzt werden muß. Dies wird zur Folge haben, daß die Bergungsarbeiten gänzlich abgebrochen werden müssen und erst im kommenden Jahre wiederaufgenommen werden können. Man nimmt an, daß die unbekannten Täter sich innerhalb der letzten zehn Tage, in denen die Bergungsfahrzeuge wegen heftiger Winde im Hafen von Terhellung geblieben waren, zur Nachtzeit mit einem Schiff dem einarm in der Nordsee stehenden Turm genähert haben und dort an der Südwestseite eine Dynamitpatrone zur Entzündung gebracht haben müssen. Da die Explosion unter Wasser erfolgte, konnte man die Detonation in Terhellung nicht hören. Die Wahrscheinlichkeit wird für groß angesehen, daß Konkreten der unter Führung des Generals Industriellen Veders, eines früheren deutschen Staatsangehörigen, stehenden Bergungsgesellschaft für das Attentat verantwortlich zu machen sind.

Hitler als Retter

Der Kronprinz über die deutsche Revolution.

Der New Yorker „Herald Tribune“ veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen deutschen Kronprinzen, der gegenüber überwölkender Kritik an dem neuen Deutschland bemerkt:

„Wenn jemals eine Revolution ihre moralische Rechtfertigung durch die faire Art und Weise bewiesen hat, in der sie durchgeführt wurde, so war es die deutsche Revolution

von 1933. Im übrigen bin ich überzeugt, daß die Zeit nicht fern ist, da Europa und die ganze Welt Adolf Hitler dankbar sein werden dafür, daß er nicht nur Deutschland sondern die gesamte Zivilisation vor dem Bolschewismus gerettet hat.“

Aufgaben des Unternehmers

Staatssekretär Feder auf der Baumeisse.

Staatssekretär Dipt.-Ing. Feder sprach im Rahmen der Baumeisse in Leipzig über „Die Technik und der Unternehmer im neuen Deutschland“. Die moderne Technik habe viele Wunder geschaffen, es sei aber auch viel Mißbrauch damit getrieben worden. Die große Führungsaufgabe von heute sei: vom Mißbrauch der Technik zum richtigen Einsatz im Dienste der Nation! Wie auf politischem Gebiet sei diese Aufgabe nur nach dem Grundlag des Führertums zu lösen. Wir führen, heiße, alle Aufgaben der Wirtschaft nach diesen, staats- und nationalpolitischen Gesichtspunkten zu lösen, sich selbst aber aus dem Wirtschaftsbetrieb herauszuschließen. Das Hauptproblem sei die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die eine gradlinige Folge des liberalistischen Geistes und der liberalistischen Wirtschaft sei.

Der technische Grund für die Weltwirtschaftskrise sei die Diskrepanz zwischen der Kapazität der Weltindustrie und der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes. Der Grundgedanke der Staatsführung sei, daß der Staat die Initiative ergreifen müsse, um die Privatinitiative in der Wirtschaft anzuregen und zu erhalten. Denn nur eine gesunde Privatwirtschaft mit schöpferischen selbstverantwortlichen Unternehmerpersönlichkeiten könne die Ärtis dauernd überwinden. Dem Staat seien die ganz großen Aufgaben vorbehalten.

Die Bedeutung des Bauwesens für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung behandelte Johann Staatssekretär Dr. K r o n. Als letzter Redner sprach der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. L o b t über die Straßenbauten der Reichsregierung.



Die siegreichen Hannoveraner.

Der Deutschlandflug 1933 ist von der Fliegergruppe Hannover gewonnen worden. Im Vordergrund (im weißen Fliegerdress) die Piloten Dietrich, Koele, Beisler, Köhnt und Höpf. Hinter ihnen ihre Beobachter.

Weintrauben, Bananen, Citronen Mirabellen, Pfirsiche

offert

H. Mohr.

Verschönerungs-Verein Spangenberg

Am Freitag, den 1. Sept., abends 8½ Uhr findet in der „Stadt Frankfurt“ die

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

1a frische Bücklinge

Karl Bender.

Turnverein „Froher Mut“ Spangenberg.

Dienste Abend 1/9 Uhr

Gymnastikstunde

für Turnerinnen im Turnsaal.

Der Oberturnwart.

Einen Posten Einmachtpöfe

2. Wahl per Alter 10 Pfg.

Einfachgläser

3 Stück 1.— M.

H. Mohr.



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Spangenberg

Mittwoch, 30. August 1933, abends 8½ Uhr im Saale „Grüner Baum“

Mitgliederversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

1. a. 1.) Vortrag über Luftschutz

2.) Vortrag über Einfluß der 3 überflutlichen Mächte.

Erscheinen ist Pflicht. Alle Nichterschienenen werden weiter gemeldet. Der Ortsgruppenleiter.

Braune Einmachtpöfe

1,5 Liter Inhalt	0,25
2 „ „	0,32
3 „ „	0,40
4 „ „	0,50
6 „ „	0,75
8 „ „	0,95
10 „ „	1,20
13 „ „	1,60
16 „ „	1,90
20 „ „	2,45
25 „ „	2,80
30 „ „	3,50
40 „ „	4,80
50 „ „	6,80

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth

Spangenberg Markt



Mittwoch früh:

1a. Schellfische, Fischfilet, Bücklinge, Vollfetheringe, Fettheringe

10 Holländerheringe 38 Pfg.

H. Mohr.

Mirabellen, Reineclauden, Bananen, Apfelsinen, Weintrauben, Tomaten.

Karl Bender.

Die Stadtkasse ist am Mittwoch, den 30. August 1933 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Spangenberg, den 29. August 1933.

Der Magistrat.

Verwaltung der Bürgermeisterstelle der Stadt.

Es wird beabsichtigt, auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Vervollständigung der Verwaltung weiterer Erparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 17. 7. 1933 (Gef. S. S. 259) folgende Ortsabteilung zu errichten:

§ 1.

Die Verwaltung der Bürgermeisterstelle der Stadt Spangenberg geschieht ehrenamtlich.

§ 2.

Diese Ortsabteilung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Entwurf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis in der Stadtgemeinde gebracht. Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten 2 Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Spangenberg, den 24. August 1933.

Der Magistrat, Rittler.

Inserieren bringt Gewinn